

# Jahresbericht 2021



WIENER PROGRAMM   
FÜR FRAUENGESUNDHEIT





© David Bohmann

**Peter Hacker**  
Stadtrat für Soziales,  
Gesundheit und Sport



© WPPFG/Thurner

**Kristina Hametner**  
Leiterin Wiener Programm  
für Frauengesundheit



**Team des Wiener Programms für Frauengesundheit**  
v. l. n. r.: Christina Bässler, Alexandra Grasl-Akkilic, Kristina Hametner, Sabine Hofireck, Alexandra Münch-Beurle, Ulrike Repnik, Denise Schulz-Zak, Daniela Thurner

## Vorwort

Der Bericht des Wiener Programms für Frauengesundheit informiert nicht nur, welche Maßnahmen in diesem Jahr umgesetzt worden sind. Der Bericht versteht sich auch als wichtiges Zeitdokument, das regelmäßig aufzeigt, welche gesellschaftlich relevanten Fragen Leben und Gesundheit von Frauen beeinflussen. Während Themen wie Gewalt gegen Frauen oder Schwangerschaft und Geburt unsere Aufmerksamkeit kontinuierlich binden, richten wir unseren Fokus auch immer auf neue, aktuelle Themen im Zusammenhang mit gendergerechter Gesundheit.

Die seit zwei Jahren andauernde Corona-Krise hat gezeigt, wessen Gesundheit aufgrund sozialer Ungleichheit bis heute gefordert ist. Der Sammelband „Frauengesundheit und Corona“, eine feministische Public Health Analyse und das Kernstück der Arbeit des Wiener Programms für Frauengesundheit zur Corona-Krise, wurde als Pionierarbeit 2021 mit dem Wiener Gesundheitspreis gewürdigt.

Probleme, die bereits lange Zeit vor der Pandemie unter der Oberfläche schwebten, sind durch sie ent-

weder in den Vordergrund gerückt oder fast ganz von der Bildfläche verschwunden. Vermehrte mediale Aufmerksamkeit erfuhren die Themen Gewalt gegen Frauen oder Digitalisierung und Gesundheit. Letzteres haben wir auf einer erfolgreichen Konferenz mit nationalen und internationalen Expert\*innen diskutiert. Auch die Bedürfnisse Alleinerziehender erhielten bei uns Aufwind. Sexuelle Bildung von Jugendlichen, noch vor der Pandemie insbesondere aufgrund des TeenSTAR-Skandals ein umstrittenes, viel diskutiertes Thema, rücken wir mit einem Animationsvideo zur Enttabuisierung von Vulva, Hymen und Klitoris ins Zentrum. Sexuelle Gesundheit heißt auch, sich mit Hygieneprodukten versorgen zu können. Die Rote Box, das Wiener Projekt gegen Periodenarmut, hat dies Mädchen und Frauen ermöglicht.

Auch 2021 war wieder ein Jahr im Zeichen der Frauengesundheit. Mein Dank gilt dem Team des Wiener Programms für Frauengesundheit, das sich mit Ausdauer und Verve für die Gesundheit der Mädchen und Frauen in Wien einsetzt.

## Über uns

Das Ende der 1990er Jahre gegründete Wiener Programm für Frauengesundheit wurzelt ideell in der sozialwissenschaftlichen Frauenforschung sowie in der Frauengesundheitsbewegung der 1970er Jahre, die u.a. für straffreien Schwangerschaftsabbruch eintrat, den männlichen Körper als medizinische Norm hinterfragte sowie die Medikalisierung des Frauenkörpers thematisierte. Impulse kommen auch aus der Gender-Medizin, die sich seit den 1990er Jahren der medizinisch relevanten geschlechtsspezifischen Unterschiede annimmt und vom Gender-Mainstreaming, das Chancengleichheit einfordert, unabhängig von biologischem und sozialem Geschlecht.

Die gesundheitliche Ungleichheit von Frauen hängt stark mit sozioökonomischen Faktoren zusammen – Stichwort Gender-Gap bei Gehältern, unterbezahlte Care-Berufe –, aber auch mit dem traditionellen Rollenbild, das viele Frauen in der Pandemie wegen Homeschooling und Homeoffice als Bumerang erleben. Erschöpfung und Zeitdruck wegen unbezahlter Arbeit in Haushalt und Familie resultieren in psychischen und physischen Belastungen und Krankheiten.

Wir bemühen uns um Sensibilität für Problemstellungen, die bisher zu wenig Beachtung gefunden haben und für die Gesundheit von Frauen von großer Relevanz sind. Wir spannen den Bogen über alle Altersgruppen und Problemfelder von psychischer Gesundheit bis zur frauenspezifischen Gesundheitsvorsorge, um eine geschlechtergerechte Gesundheitsversorgung zu erreichen.

Das Wiener Programm für Frauengesundheit hat sich gut im Wiener Gesundheitssystem etabliert und wird als Kooperationspartnerin geschätzt. Aufzeigen, was Mädchen und Frauen in Wien brauchen, um gesund zu bleiben oder wieder gesund zu werden, Fortbildungen für Gesundheitspersonal, Bereitstellen von Leitlinien und mehrsprachigen Informationsmaterialien, Vernetzungsplattformen, Konferenzen und Awareness-Kampagnen bis hin zu wissenschaftlichen Studien – die Arbeit des Wiener Programms für Frauengesundheit setzt je nach Thema unterschiedliche Maßnahmen. Immer mit dem Ziel, die Gender- und Gesundheitskompetenz in den Organisationen und in der Bevölkerung zu stärken.

# Leistung des Wiener Programms für Frauengesundheit in Zahlen

## Druck von Broschüren, Publikationen und Poster

**101.500** Stück  
Druckwerke gesamt

**40.000** Stück  
Neuaufgabe der Broschüre „Eine Auszeit für Ihr Baby – Information zu Alkohol und Rauchen für werdende Mütter & Eltern“

**32.000** Stück  
Neuaufgabe der Broschüre „Pränatal-Diagnostik – Untersuchungen in der Schwangerschaft“; Neu in: Türkisch, Englisch und Arabisch

**19.500** Stück  
Erstauflage der Broschüre „Meine Entscheidung: Schwangerschaftsabbruch in Wien“

**5.000** Stück  
Neuaufgabe der Broschüre „Weibliche Genitalverstümmelung – Leitfaden für Multiplikator\*innen“

**5.000** Stück  
Neuaufgabe der Poster „Gewalt macht krank“ (2 Sujets)

## Bestellanfragen und Großversand von Broschüren

**55.500** Stück  
Versand gesamt

**20.000** Stück  
„Eine Auszeit für Ihr Baby – Information zu Alkohol und Rauchen für werdende Mütter & Eltern“

**12.200** Stück  
„Meine Entscheidung: Schwangerschaftsabbruch in Wien“

**9.500** Stück  
Broschüren des WPFPG wurden telefonisch bestellt

**7.000** Stück  
„Wir haben Lust drauf – aber sicher! Verhütung im Überblick“

**4.000** Stück  
Poster „Gewalt macht krank“

**2.000** Stück  
„Checkliste – Gewalt gegen Frauen“

**400** Stück  
Leitfaden Weibliche Genitalverstümmelung (FGM)

**400** Stück  
Sammelband „Frauengesundheit und Corona“

## Veranstaltungen, Fortbildungen und Vortragstätigkeiten

### EIGENE VERANSTALTUNGEN

**36**  
Fachveranstaltungen, Schulungen und Netzwerktreffen gesamt

**1.602**  
Personen wurden insgesamt erreicht

**6**  
Schulungen für das Gesundheitspersonal mit

**288** Personen

**12**  
Konferenzen und Veranstaltungen mit

**596** Teilnehmer\*innen

**18**  
Plattform- & Netzwerktreffen mit

**718** Multiplikator\*innen

### EXTERNE VERANSTALTUNGEN

**94**  
Teilnahmen an externen Veranstaltungen, davon:

**25**  
Einladungen des WPFPG zu Vortragstätigkeiten

## Fachbeiräte und Netzwerke

**2** x  
Beirat Wiener Programm für Frauengesundheit

**1** x  
Runder Tisch „Gesundheit #Alleinerziehende“

**2** x  
Beirat „Alkohol und Rauchen in Schwangerschaft und Stillzeit“

**2** x  
„FGM-Beirat“

**2** x  
Runder Tisch „Frauen und Flucht – sexuelle und reproduktive Gesundheit“

**2** x  
Plattform „Frauen – Flucht – Gesundheit“

**2** x  
Netzwerktreffen „Psychoziale Gesundheit in Schwangerschaft und frühen Elternschaft“

**3** x  
Vernetzung der Wiener Opferschutzgruppen

**20**  
Teilnahmen an verschiedenen Beiräten, Gremien und Plattformen anderer Organisationen

## Öffentlichkeitsarbeit und Berichterstattung

**7.500**  
Newsletter Abonnent\*innen

**7** x  
Versand unseres Newsletters

**1**  
Artikel in Wiener Allianz für Gesundheitsförderung, Kristina Hametner

**1**  
Artikel in der Österreichischen Gemeindezeitung, Kristina Hametner

**1**  
Beitrag in „Krebs. UndLeben!“, Kristina Hametner

**1**  
Artikel in „Mein lesbisches Wien“, Ulrike Repnik

**1**  
Artikel in „Doktor in Wien“, Daniela Thurner

**8**  
Presseaussendungen

**104** x  
Berichte über die Arbeit des WPFPGs in diversen Medien

**100**  
Postings auf dem Facebook-Kanal

## Digitale Medien

**44.826**  
Aufrufe der Webseite des Wiener Programms für Frauengesundheit gesamt

**674**  
Abonnent\*innen des Wiener Mädchen Channels auf YouTube

**145.793**  
Aufrufe des Wiener Mädchen Channels auf YouTube gesamt, davon:

**103.843**  
Klicks auf die Videoserie „Liebe, Sex und Klartext“

**40.268**  
Klicks auf die Videoserie „Bauch, Beine, Pommes“

**2.318**  
Klicks auf die Videoserie „Liebe\_Sicher!“

**15.000**  
Personen über Facebook erreicht

**650**  
Anzahl der Follower\*innen gesamt

**220**  
Zuwachs an Follower\*innen

# Inhalt

02	<b>Vorwort</b>
03	<b>Über uns</b>
04	<b>Leistung des Wiener Programms für Frauengesundheit in Zahlen</b>
07	<b>Gesundheitliche Chancengerechtigkeit in Lebenswelten</b>
07	Sammelband: Frauengesundheit und Corona
08	Auszeichnung mit dem Wiener Medienpreis
08	Dokumentarfilm „Zurück ins neue Leben“
08	Alleinerziehende Frauen
09	Partnerin beim Projekt „ME, MYSELF(IE) AND I – Stark durch vielfältige Körperbilder“
09	Betriebliche Frauengesundheitsförderung
09	Digitale Hilfe zu Genderaspekten im Magistrat
10	<b>Chancengerechtigkeit im Gesundheitssystem</b>
10	Frauengesundheit und Digitalisierung
11	Flucht und Frauengesundheit
12	Lesbengesundheit: Artikel in „Mein lesbisches, queeres Wien“
13	Gewichtsdiskriminierung: Schulungen für Pflegefachkräfte
13	Nationales Brustkrebs-Früherkennungsprogramm
13	Partnerin beim Projekt „SiBa – Sichere Basis“
14	<b>Gewalt gegen Frauen</b>
14	Vernetzung der Wiener Opferschutzgruppen
14	Fortbildung „Gewalt macht krank!“
14	Train the trainers-Workshop II an der FH Campus Wien
15	Neuer Look: Poster „Gewalt macht krank!“
15	Lobbyingarbeit
15	Rund um den FGM-Beirat
16	<b>Sexuelle und reproduktive Gesundheit</b>
16	Neuer Folder zu Schwangerschaftsabbruch
16	Videoclips entmystifizieren die weibliche Intimzone
17	Wiederholung der Schüler*innen-Veranstaltung „Liebe, Sex und Klartext“
17	Rote Box: Pilotprojekt gegen Periodenarmut in der Brigittenau
18	<b>Schwangerschaft und Geburt</b>
18	Symposium zu Verlust und Selbstbestimmung in der Schwangerschaft
19	Kindeswohl bei Elternwunsch: Runder Tisch gemeinsam mit dem Netzwerk Frühe Hilfen Wien
19	Rauch- und Alkoholkonsum in Schwangerschaft und Stillzeit
20	Netzwerk psychosoziale Gesundheit in der Schwangerschaft und frühen Elternschaft
20	Aktuelles zur Broschüre „Eigentlich sollte ich glücklich sein“
21	Psychosoziale Aspekte in der Assistierte Reproduktion
21	Broschüre „Pränatal-Diagnostik“: Drei neue Sprachen
22	<b>Expert*innenbeirat und Teammitglieder</b>

## Gesundheitliche Chancengerechtigkeit in Lebenswelten

Gesundheitliche Chancengerechtigkeit bedeutet: ein gerechter und fairer Zugang zu Gesundheitsressourcen. Alle Menschen sollen, unabhängig von sozioökonomischen Faktoren wie Geschlecht, Bildung und Einkommen, Alter oder Migrationserfahrung, die gleichen Chancen haben, gesund zu sein bzw. gesund zu bleiben. Im Sinne von Health in all Policies ist hier nicht nur das Gesundheitssystem, sondern es sind alle Politikbereiche gefordert, gesundheitsbezogene Lebensqualität in ihrer Arbeit zu berücksichtigen.



Sammelband „Frauengesundheit und Corona“

### Sammelband: Frauengesundheit und Corona Projektleitung: Ulrike Repnik und Denise Schulz-Zak

Der 2020 fertiggestellte **Sammelband „Frauengesundheit und Corona“, Band 1** der neu erschienenen Schriftenreihe „Frauen\*Gesundheit\*Wien“ des Wiener Programms für Frauengesundheit, wurde im Jänner 2021 veröffentlicht. Die Publikation öffnet eine feministische Public Health-Perspektive auf die Pandemie und die Auswirkungen auf die Gesundheit von Frauen. Die Veröffentlichung stieß national und international auf enorme Resonanz, die sich in zahlreichen medialen Nennungen, in Download- und Bestellzahlen niederschlug. Der Sammelband wurde im Jahr 2021 insgesamt rund 2.500 Mal als barrierefreies PDF aufgerufen. In Kooperation mit der Wiener Volkshochschule Urania und den Autonomen Österreichischen Frauenhäusern fand anlässlich des Internationalen Frauentags eine Online-Veranstaltung am 6. März statt. Ulrike Repnik und Denise Schulz-Zak stellten den Sammelband erstmals unter Mitwirken einiger Autorinnen vor.

Zahlreiche Einladungen, zum Thema einen Vortrag zu halten, folgten:

- Beim 4. FrauenGesundheitsDialog „Beyond Covid-19 – Frauengesundheit nach der Pandemie“ am 11. Mai präsentierten Ulrike Repnik und Denise Schulz-Zak den Sammelband einem österreichweiten Fachpublikum. Kristina Hametner referierte zu „Covid-19-Realität: Frauenbilder und Stereotype“.
- Auf Einladung der Bremischen Zentralstelle für die Verwirklichung der Gleichberechtigung der Frau (ZGF) präsentierten Repnik und Schulz-Zak den Sammelband beim „Bremer Forum Frauengesundheit“ am 26. Mai und diskutierten ihn mit Fokus auf frauenpolitische Forderungen.
- Bei der internationalen Tagung „Pandemie und Gendermedizin: Prävention und Gesundheitsförderung neu gedacht“ am 17. September sprach Ulrike Repnik über die Erfahrungen des Wiener Programms für Frauengesundheit.

2021 stand im Zeichen der Bewerbung des Sammelbands. Auf der Facebook-Seite veröffentlichte das WPFG im Laufe des Jahres immer wieder Zitate der Autor\*innen, um auf bestimmte Problemlagen aufmerksam zu machen. Auch deutsche Medien reagierten auf den Sammelband.



Medienpreis für „Frauengesundheit und Corona“, Ulrike Repnik und Denise Schulz-Zak

Die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung nahm die Publikation auf ihre Website und in ihren Newsletter auf. Die Koordinierungsstelle Gesundheitliche Chancengleichheit Bremen ging in ihrem Online Newsletter „Soziale Lage und Gesundheit“ mit dem Beitrag „Frauengesundheit und Corona“ darauf ein.

### Auszeichnung mit dem Wiener Medienpreis

Der Sammelband „Frauengesundheit und Corona“ wurde bei der Wiener Gesundheitsförderungskonferenz 2021 am 14. September mit dem Medienpreis der Wiener Gesundheitsförderung ausgezeichnet. Der Dank gilt allen Autor\*innen, die ihre unterschiedlichen Perspektiven auf das Thema eingebracht haben.

### Dokumentarfilm „Zurück ins neue Leben“

**Projektleitung: Sabine Hofireck**  
**Mitarbeit: Alexandra Grasl-Akkilic, Markus Hojni**

Wie können Frauen, die die Folgen einer schweren Krankheit oder anderer Schicksalsschläge erlebt haben, ermutigt werden, eine bedrohliche Krise aus eigener Kraft zu bewältigen bzw. sich die Kraft zur Selbstgestaltung wieder anzueignen? Der Gang in die Öffentlichkeit kann mithelfen, gesundheitliche und die damit verbundenen psychischen Belastungen zu enttabuisieren.

Das Wiener Programm für Frauengesundheit lud Frauen ein, von ihren Erfahrungen und Bewältigungsstrategien vor laufender Kamera zu berichten. Für die einfühlsame Umsetzung dieses Videoprojekts wurde die Regisseurin Edith Bachkönig gewonnen. Die Idee dazu entstand bei der Suche nach Testimonials für die 1. Wiener Frauengesundheitswoche 2020. Dem Aufruf über Radio Wien waren 500 Frauen unterschiedlichen Alters gefolgt.



Einige berichteten, wie sie existenzielle gesundheitliche Belastungen erfolgreich bewältigen konnten.

Die persönlichen Lebensgeschichten von 15 ausgewählten Frauen wurden im Herbst 2021 in Form von 15 Videoclips via Facebook veröffentlicht. Zusätzlich entstand ein Dokumentarfilm mit dem Titel „Zurück ins neue Leben“. Die Filmpremiere fand in Anwesenheit von Gemeinderätin Martina Ludwig-Faymann und den Protagonist\*innen am 4. Oktober im Wiener Rathaus statt. Für 2022 ist eine Ausstrahlung der gesamten Doku auf ORF oder 3sat geplant.

› [Link: Videoclips auf Facebook](#)

### Alleinerziehende Frauen

**Projektleitung: Christina Bässler und Alexandra Münch-Beurle**

Alleinerziehende sind eine Bevölkerungsgruppe, deren psychosoziale Gesundheit durch ihre herausfordernde Lebenssituation besonders belastet ist. In Wien leben 73.100 Ein-Eltern-Familien mit 102.400 Kindern. 84% der Alleinerziehenden sind Frauen (Statistik Austria, Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung 2020). Alleinerziehende Frauen weisen mit 31% das höchste Armutsrisiko aller Haushaltstypen auf (EU-SILC 2020), obwohl sie durchschnittlich mehr Stunden arbeiten als Mütter in Zwei-Eltern-Familien. Sie leisten oft das einzige Einkommen im Haushalt. Alleinerziehende schätzen ihren gesundheitlichen Zustand subjektiv schlechter ein als die allgemeine Bevölkerung. Burn-Out und Depressionen sind ein großes Thema.

### RUNDER TISCH „GESUNDHEIT # ALLEINERZIEHENDE“

Das FGÖ- und WiG-geförderte Projekt „Ich schau auf mich“ des Vereins „JUNO – Zentrum für Getrennt- und Alleinerziehende“ hat sich zum Ziel gesetzt, die



15 Protagonistinnen des Dokumentarfilms „Zurück ins neue Leben“

links: Mitwirkende bei der Filmpremiere im Wiener Rathaus

Gesundheit von Alleinerziehenden mit einer Reihe von Maßnahmen zu verbessern. Das Wiener Programm für Frauengesundheit kooperiert im Rahmen dieses Projekts und organisiert den Runden Tisch „Gesundheit # Alleinerziehende“. Akteur\*innen aus verschiedenen Bereichen der öffentlichen Verwaltung sowie Einrichtungen aus dem Sozial- und Gesundheitswesen wurden eingeladen, sich mit Vertretungsorganisationen der Zielgruppe zu vernetzen. Der erste Runde Tisch traf am 18. Oktober zusammen.

Pro Projektjahr sind zwei Runde Tische geplant. Ziel ist es, bis zum Projektende im September 2023 das institutionelle Umfeld von Alleinerzieherinnen zu sensibilisieren, zu informieren und Verbesserungen im System zu erarbeiten.

### Partnerin beim Projekt „ME, MYSELF(IE) AND I – Stark durch vielfältige Körperbilder“

**Projektleitung: Ulrike Repnik**

Im Zuge eines Projekt-Calls im Auftrag des Bundesministeriums für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz in Kooperation mit dem FGÖ zum Förderschwerpunkt „Gesundheitsförderungsprojekte zur Stärkung der psychosozialen Gesundheit von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen: Projekte zur Förderung eines positiven (Körper-) Selbstbildes und Reduktion des Gewichtsstigmas“ erhielt das Projekt „ME, MYSELF(IE) AND I – Stark durch vielfältige Körperbilder“ den Zuschlag. Das Wiener Programm für Frauengesundheit hat als Partnerin das Konzept gemeinsam mit den Umsetzer\*innen Wiener Gesundheitsförderung und queraum. kultur- und sozialforschung entwickelt. Das partizipative Projekt richtet sich an Jugendliche, erwachsene Bezugspersonen und Multiplikator\*innen. Geplant ist, dass Expertinnen des WPFG ihr Wissen zu Körperbildern und Gewichtsdiskriminierung im Rahmen der Online-Fachvorträge in das Projekt einbringen.

### Betriebliche Frauengesundheitsförderung

**Projektleitung: Alexandra Münch-Beurle**  
**Mitarbeit: Denise Schulz-Zak**

Die Lebens- und Arbeitsbedingungen von Frauen und Männern unterscheiden sich oft grundlegend. Im Hinblick auf die Gesundheit von berufstätigen Frauen muss daher ihre gesamte Lebensrealität berücksichtigt werden. Das 2021 der Öffentlichkeit vorgestellte Handbuch „Betriebliche Frauengesundheitsförderung“ setzt hier an. Es zeigt den Zusammenhang von Geschlecht, Arbeit und Stellung im Beruf. Beschrieben werden frauenspezifische Arbeitsbedingungen und



Handbuch „Betriebliche Frauengesundheitsförderung“

arbeitsrelevante Bedürfnisse sowie Belastungsfaktoren. Für die konkrete Umsetzung stellt das Handbuch erprobte und praxisnahe Instrumente auf den Ebenen Führung, Verhalten und Verhältnisse zur Verfügung.

Im Herbst 2021 fand ein Workshop zum Thema „Muskelskelett-Erkrankungen und Arbeit unter besonderer Berücksichtigung der Genderperspektive“ statt. Die Medizinerin Irene Kloimüller, anerkannte Expertin für Betriebliches Gesundheitsmanagement, informierte die Teilnehmer\*innen über aktuelle genderspezifische Erkenntnisse zu Muskelskelett-Erkrankungen und psychosoziale Risiken. Außerdem zeigte sie auf, welche Faktoren in der Arbeit für eine erfolgreiche Wiedereingliederung berücksichtigt werden müssen.

› [Link: Download](#)

### Digitale Hilfe zu Genderaspekten im Magistrat

**Projektleitung: Kristina Hametner**

Das Dezernat Gender Mainstreaming hat in Zusammenarbeit mit anderen Abteilungen, unter anderem dem Wiener Programm für Frauengesundheit, ein Innovationsprojekt bei der Stadt Wien eingereicht und den Zuschlag bekommen: Mit „Gender to go“ wird ein digitales Tool zur Steigerung der Qualität bei der Berücksichtigung von Genderaspekten entwickelt. Genderwissen und Gendergrundsätze sollen einfacher abrufbar sein. Das Wiener Programm für Frauengesundheit wird dazu ihre Expertise im Gesundheitsbereich einbringen.

# Chancengerechtigkeit im Gesundheitssystem

## Frauengesundheit und Digitalisierung

**Projektleitung: Denise Schulz-Zak und Sabine Hofireck**

**Gesundheits-Apps, telemedizinische Beratung, Robotik im OP oder der Einsatz künstlicher Intelligenz: Digitalisierung ist im heutigen Alltag und im Gesundheitsbereich nicht mehr wegzudenken. Doch welche Chancen, Risiken und Herausforderungen sind damit für die Frauengesundheit verbunden? Wie beeinflussen Geschlechterstereotype und Rollenzuschreibungen technische Entwicklungen? Wenn Digitalisierung als sozialer Prozess verstanden wird, bietet sie Potenzial für mehr Geschlechtergerechtigkeit, birgt aber auch das Risiko, dass sich bestehende Geschlechterverhältnisse im Digitalen fortsetzen.**

### KONFERENZ:

#### „#FRAUENGESUNDHEIT 4.0“

Das Wiener Programm für Frauengesundheit organisierte zum Thema Folgen der Digitalisierung die Hybridkonferenz „#frauengesundheit 4.0“. Das Programm widmete sich Kernfragen wie dem Gender Bias bei den Datengrundlagen – darüber sprach die Public Health-Expertin Brigitte Strahwald, Ludwig Maximilian-Universität München. Martina Mara, Professorin für Robopsychologie an der Johannes Kepler Universität, setzte sich mit der Bedeutung von Gender in Algorithmen, Gendergaps bei künstlicher Intelligenz und Robotik in Medizin und Pflege auseinander.

Digitalisierung macht auch vor den Pflegeberufen nicht halt: Kurt Schalek, Gesundheitsexperte der AK Wien, benannte in seinem Vortrag digitalisierungsbedingte Veränderungen in der Pflege. Maria Kletecka-Pulker, Ludwig Boltzmann Institute Digital Health and Patient Safety, führte aus, welche Skills und Kompetenzen für Pflegeberufe erforderlich sind. Seitens der Stadt Wien sprach Sandra Heissenberger, Chief Information Security Officer, über die Wiener Vision einer



Hybridkonferenz „#frauengesundheit 4.0“ am 30.9.2021 im Wiener Rathaus und online



Sabine Köszegi auf der Konferenz „#frauengesundheit 4.0“



Brigitte Strahwald auf der Konferenz „#frauengesundheit 4.0“

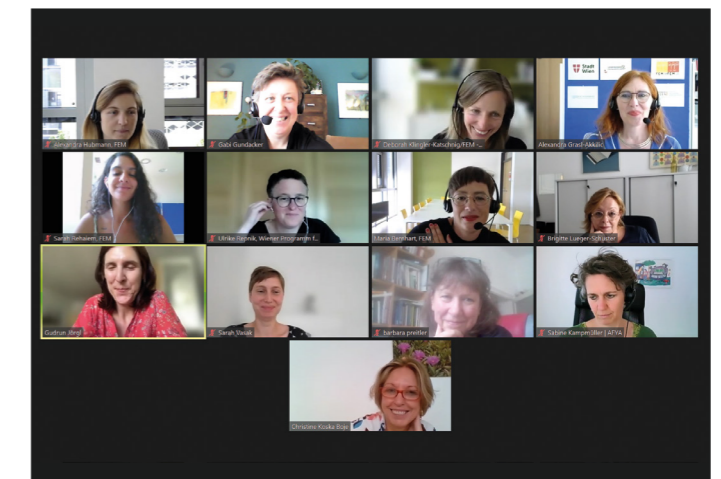
integrierten Plattform, und Data Governance-Koordinatorin Brigitte Lutz präsentierte die Data Excellence Strategie. Über ein weiteres Risiko der Digitalisierung, nämlich Gewalt im Netz, berichtete Sabine Mandl, Ludwig Boltzmann Institut für Grund- und Menschenrechte. Der Frage, ob digitale Gesundheitskompetenz alters- oder geschlechtsabhängig ist, widmete Veronika Strotbaum vom Zentrum für Telematik und Telemedizin in Bochum ihren Vortrag.

Die Konferenz gewährte den 180 Teilnehmer\*innen vielfältige Einblicke in die Digitalisierung von heute und ihren Einfluss auf Frauengesundheit von morgen. Deutlich wurde die gesundheits- und gesellschaftspolitische Dimension, Genderaspekte künftig bei der Entwicklung, Datengenerierung sowie bei Anwendungen stärker zu beachten. Die Inhalte der Veranstaltung stehen online zum **Nachsehen** zur Verfügung.

### SAMMELBAND „FRAUENGESUNDHEIT UND DIGITALISIERUNG“

Im 2021 herausgegebenen Sammelband „Frauengesundheit und Digitalisierung“, Band 2 der Schriftenreihe „Frauen\*Gesundheit\*Wien“, wurden die Konferenzbeiträge um die Perspektive zusätzlicher Expert\*innen erweitert. In 24 Beiträgen analysieren 33 Expert\*innen unterschiedlichster Disziplinen die Auswirkungen der Digitalisierung auf die Frauengesundheit. Fazit des Sammelbands „Frauengesundheit und Digitalisierung“ ist, dass der Faktor Gender in vielen Bereichen der Digitalisierung unzureichend berücksichtigt wird und aus Sicht der Frauengesundheit Handlungsbedarf besteht.

› **Link: Download**



Online-Plattformtreffen zu „Flucht und Trauma“

links: Sammelband „Frauengesundheit und Digitalisierung“

## Flucht und Frauengesundheit

**Projektleitung: Alexandra Grasl-Akkilic und Ulrike Repnik**

Die gesundheitliche Lage von geflüchteten Frauen und Mädchen sowie deren Zugang zum Gesundheitssystem thematisieren seit 2017 zwei Vernetzungsforen unterschiedlicher Dimension:

- Der Runde Tisch „Flucht und Frauengesundheit – sexuelle und reproduktive Gesundheit“ lädt ausgewählte Expertinnen zum Austausch ein.
- Die Wiener Plattform „Frauen – Flucht – Gesundheit“ ist eine offene Plattform, um Vertreter\*innen des Gesundheitswesens mit jenen aus Asylbereich, Sozial- und Frauenberatungseinrichtungen zu vernetzen und zum intersektoralen Austausch anzuregen. Diese Plattform koordinieren das Wiener Programm für Frauengesundheit, FEM und FEM Süd mit Unterstützung vom Fonds Soziales Wien und vom Dachverband Wiener Sozialeinrichtungen.

### RUNDER TISCH „FLUCHT UND FRAUENGESUNDHEIT – SEXUELLE UND REPRODUKTIVE GESUNDHEIT“

2021 fanden zwei Online-Treffen statt: Am 19. Jänner stellte Judith Kohlenberger, Wirtschaftsuniversität Wien, das Projekt „Women’s Integration Survey (WIN): Inklusion, Teilhabe und Enablement geflüchteter Frauen in Österreich“ vor. Fatmè Khalil-Hammoud von der Magistratsabteilung Integration und Diversität berichtete über Erfahrungen aus Online-Beratung und Webinaren mit arabischsprachigen Frauen.

Am 28. September machte Ilse Haslinger, Diakonie Flüchtlingsdienst, auf das neue AMIKE-Telefon aufmerksam, das als interkulturelle psychosoziale Akuthilfe für Menschen mit Flucht- und Migrationshintergrund gedacht ist.

#### WIENER PLATTFORM FRAUEN – FLUCHT – GESUNDHEIT

136 Teilnehmer\*innen nahmen am 9. Juni online am 5. Plattformtreffen zu „Flucht und Trauma“ teil. Psychologin Brigitte Lueger-Schuster stellte eine Studie über ein Kurzzeit-Behandlungsprogramm für geflüchtete Menschen vor. Psychiaterin Sarah Vasak, PSD Wien, sprach über genderspezifische Fluchtgründe. Deborah Klingler-Katschnig, FEM, berichtete über das Projekt NEDA, das geflüchteten Menschen psychologische Unterstützung bietet. Sabine Kampmüller, AFYA, und Christine Koska, Ambulatorium die Boje, waren sich einig: Geflüchtete Kinder und Familien benötigen Stressbewältigung und Stabilisierung. Barbara Preitler von Hemayat berichtete über die enorme Nachfrage nach psychotherapeutischer Betreuung.

Conclusio: Es braucht viele muttersprachliche niederschwellige Anlaufstellen, um die psychische Gesundheit von geflüchteten Erwachsenen und Kindern zu stärken.

Am 6. Plattformtreffen am 16. November zu „Diskriminierung von geflüchteten Frauen“ beteiligten sich online 106 Personen. Geflüchtete Frauen erleben Österreich nicht nur als sicheren Ort, sondern auch als Quelle von Diskriminierung.

Die aus Tschetschenien stammende Journalistin Maynat Kurbanova eröffnete mit ihrem berührenden „Plädoyer gegen die Diskriminierung geflüchteter Frauen und Mädchen“. Ayse Dursun, Universität Wien, ortete einen Generalverdacht gegenüber Menschen mit Fluchtgeschichte. Geflüchtete Frauen werden stereotyp als ungebildete Opfer patriarchaler Praktiken dargestellt. Was machen solch traumatische Erfahrungen mit der Gesundheit der Frauen? Umyma El Jelede und Figen Ayse Halil-Ibrahimoğlu vom FEM Süd, Ärztin und Gemeinderätin Mireille Ngosso, Mariella Jordanova-Hudetz (AmberMed) und Alina Zachar (WAS) sehen das Gesundheitssystem gefordert: Es braucht mehr Zeit für traumatisierte Patient\*innen, eine transkulturelle Psychiatriambulanz und Sensibilisierung in der ärztlichen Ausbildung.

#### Lesbengesundheit: Artikel in „Mein lesbisches, queeres Wien“

**Autorin: Ulrike Repnik**

Die 2021 erschienene Publikation „Mein lesbisches, queeres Wien“ ist das Nachfolgewerk des Sammelbandes „Mein lesbisches Wien“ aus dem Jahr 2015 vom Frauenservice Wien und von der Wiener Antidiskriminierungsstelle für LGBTIQ-Angelegenheiten. Unterschiedliche Lebensrealitäten und Rahmenbedingungen lesbischen, queeren Lebens in Wien werden aufgezeigt.

Ulrike Repnik (WPF) hat mit Angela Schwarz (ehem. Wiener Antidiskriminierungsstelle LGBTIQ-Angelegenheiten) den Artikel „Lesbische und bisexuelle Gesundheit in Wien“ verfasst. „In unserem Gesundheitssystem finden lesbische Frauen keine gesonderte Berücksichtigung. Medizinischem Fachpersonal ist wenig über die Lebenslage, über gesundheitsbezogene Bedürfnisse oder spezifische Krankheitsrisiken bekannt“, so der Österreichische Frauengesundheitsbericht von 2010/2011. Dieses Zitat leitet den Artikel ein, der der Frage nachgeht, inwieweit das Zitat zehn Jahre später noch zutrifft. Bekannt ist, dass sich viele LGBTIQs bei Ärzt\*innen und im Spital nicht outen. Nicht erstaunlich, denn jede zehnte LGBTIQ-Person, die Gesundheitsdienste in der EU in Anspruch nimmt, hat sich durch Personal im Gesundheitswesen persönlich diskriminiert gefühlt (FRA Studie). Welche möglichen Auswirkungen dies hat, wird ebenfalls im Artikel diskutiert.

› [Link: Download](#)



Ulrike Repnik mit der Publikation „Mein lesbisches Wien“

#### Gewichtsdiskriminierung: Schulungen für Pflegefachkräfte

**Projektleitung: Ulrike Repnik und Daniela Thurner**

Das WPF hat 2018/2019 zwei Studien zu „**Gewichtsdiskriminierung im Gesundheitsbereich**“ beauftragt. Die Studienautorinnen Nicole Schaffer, Schaffer Research, und Birgit Buchinger, Solution – Sozialforschung und Entwicklung, stellten in einem Literatur Review relevante Studienergebnisse aus dem deutsch- und englischsprachigen Raum zusammen und führten eine qualitative Forschung in Wien durch. Demnach gibt es zahlreiche internationale Belege für Stigmatisierung und Gewichtsdiskriminierung im Gesundheitswesen. Der Gesundheitsbereich wird sogar als ein wesentlicher Kontext für Normierungs- und Stigmatisierungsprozesse beschrieben.

Lösungsorientiert wurde explizit auch nach Handlungsempfehlungen gefragt. Unter anderem wurden Aus- und Weiterbildung für ärztliches und pflegerisches Personal, Sensibilisieren und Qualifizieren von Vertreter\*innen des Wiener Gesundheitssystems für Anliegen von Menschen mit Hochgewicht, Analyse der Situation aus Sicht des Gesundheitspersonals und Informations- und Öffentlichkeitsarbeit empfohlen. Die Arbeit des Wiener Programms für Frauengesundheit konzentriert sich daher auf diese Aspekte.

2020 hielten Ulrike Repnik und Daniela Thurner über Distance Learning eine Weiterbildungsveranstaltung für Pflegekräfte in Wien ab. Einblick in die Sichtweise von Wiener Pflegekräften zum Thema lieferten die Ergebnisse einer Befragung, die im Rahmen einer Fortbildung durchgeführt wurde: Um die Beziehung zwischen Patient\*innen mit Hochgewicht und Gesundheitspersonal diskriminierungsfrei zu gestalten, sind die Arbeitsbedingungen zentral. Förderlich sind unter anderem eine barrierefreie Ausstattung für Menschen mit Hochgewicht, genügend Personalressourcen, Unterstützung für Betroffene sowie Aus- und Weiterbildung für das Gesundheitspersonal.

Am 24. November referierten Ulrike Repnik und Daniela Thurner zum Thema „Gewichtsdiskriminierung im Gesundheitsbereich“ im Rahmen der Weiterbildungsreihe „Pflege im Dialog“ der Akademie für Fortbildungen und Sonderausbildungen – Bereich Pflege. 35 Pflegekräfte haben teilgenommen.

#### Nationales Brustkrebs- Früherkennungsprogramm

**Projektleitung: Sabine Hofireck**

Das auf evidenzbasierten EU Guidelines und den Erfahrungen der Wiener Pilotprojekte aufbauende Brustkrebs-Früherkennungsprogramm (BKFP) wurde 2014 eingeführt.

Mit Einführung des Programms wurde auch die regelmäßige Evaluierung beschlossen. Wie die Ergebnisse des **aktuellen Evaluierungsberichts** der Jahre 2014 bis 2019 zeigen, nahmen österreichweit 621.049 Frauen in den Jahren 2018 und 2019 am BKFP teil. Dabei wurden 2.891 invasive Karzinome entdeckt. Das bedeutet eine Detektionsrate von 443 Fällen je 100.000 Untersuchungen. Bei knapp 77 % wurde ein prognostisch günstiges Tumorstadium festgestellt.

Begleitend wurde eine interdisziplinäre Steuerungsgruppe implementiert. Das WPF ist mit der Umsetzung des Assessmentprozesses auf Wiener Ebene befasst, vertritt in diesem Gremium die Stadt Wien und nahm an allen fünf Sitzungen im Jahr 2021 teil.

#### Partnerin beim Projekt „SiBa – Sichere Basis“

**Projektleitung: Christina Bässler**

Im Zuge eines Projekt-Calls im Auftrag des Bundesministeriums für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz in Kooperation mit dem Fonds Gesundes Österreich (FGÖ) zum Förderschwerpunkt „Psychosoziale Gesundheit von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen“ erhielt das Projekt SiBa-Sichere Basis den Zuschlag. SiBa soll Kindern psychisch erkrankter Eltern von Anfang an eine gesunde Entwicklung ermöglichen und die Stärkung der Eltern-Kind-Beziehung unterstützen.

Die Umsetzung obliegt nun den Frauengesundheitszentren – FEM und FEM Süd. Das Wiener Programm für Frauengesundheit wird im Rahmen der Umsetzung ein interdisziplinäres Netzwerk aufbauen, das die Förderung von Kooperation und Austausch relevanter Organisationen/Institutionen aus dem Sozial- und Gesundheitswesen sowie die Verbesserung einer lückenlosen und interdisziplinären Betreuung betroffener Familien in Wien zum Ziel hat.

# Gewalt gegen Frauen

**Projektleitung: Alexandra Grasl-Akkilic**

**Jede 5. Frau in Österreich hat seit dem 15. Lebensjahr körperliche und/oder sexualisierte Gewalt erlebt, stellte eine Studie der EU-Grundrechteagentur 2014 fest. Beziehungsgewalt und sexualisierte Gewalt gegen Frauen werden von der Weltgesundheitsorganisation WHO als weltweit ernsthaftes Gesundheitsrisiko eingestuft. Die Folgen für die Gesundheit sind schwerwiegend. Das Wiener Programm für Frauengesundheit (WPFG) trägt seit langem zur Sensibilisierung des Gesundheitswesens für das Thema Gewalt gegen Frauen in Wien bei und versteht sich auch als Lobbyistin auf institutioneller Ebene.**

## Vernetzung der Wiener Opferschutzgruppen

Ein wichtiger Ausgangspunkt für die Aktivitäten des Wiener Programms für Frauengesundheit ist die Vernetzung der Wiener Opferschutzgruppen. Dieses Forum, initiiert und koordiniert von WPFG und 24-Stunden Frauennotruf, ermöglicht den Opferschutzgruppen von zwölf Kliniken den regelmäßigen Erfahrungsaustausch sowie externe Expert\*innen und Hilfsangebote kennenzulernen. Bei den drei Vernetzungstreffen im Jahr 2021 nahm das Thema Gefährdungseinschätzung breiten Raum ein. Denn dem Gesundheitspersonal obliegt seit der Novelle des Gewaltschutzgesetzes die schwierige Aufgabe, einzuschätzen, ob gewaltbetroffene Patient\*innen weiter akut gefährdet sind.

Das Treffen am 23. Februar widmete sich den Aktivitäten im AKH: Gynäkologin Daniela Dörfler stellte die Krisenambulanz vor. Co-Opferschutzgruppen-Leiterin Sabine Eder präsentierte die Auswertung des Projekts K.O.-Mittel-Verdacht.

Am 8. Juni gab es mit den Johannitern einen Austausch bezüglich Gewaltfrüherkennung im mobilen Pflegenotdienst und im Rettungsdienst. Zu Gast waren Christian Römer, Leiter des Pflegedienstes Wien/NÖ, und Stephan Sammer, Leiter des Fahrdienstes.

Beim dritten Vernetzungstreffen am 19. November stellte Thomas Beck, Leiter der Stabsstelle Opferschutz des LKH Innsbruck, das „3 Fragen-Screening“ vor. In Innsbruck werden alle Notfall- und Unfallambulanz-Besucher\*innen zu etwaigen Gewalterfahrungen befragt. Außerdem berichtete er über die Einführung des Codeworts „Dr. Viola“, das Gewaltbetroffenen den raschen Zugang zu kompetenter Behandlung in der Klinik sichert.

## Fortbildung „Gewalt macht krank!“

Seit sieben Jahren organisiert das Wiener Programm für Frauengesundheit die interdisziplinäre Fortbildungsreihe „Gewalt macht krank!“ für das Gesundheitspersonal, da sie eine Schlüsselrolle bei der Früherkennung häuslicher und sexualisierter Gewalt inne haben. Es handelt sich um eine Kooperation mit der Generaldirektion des Wiener Gesundheitsverbands. Im Berichtsjahr fanden zwei Module vor Ort statt, das dritte Modul online. Insgesamt nahmen 128 Personen teil.

Zwölf Expert\*innen aus Medizin, Polizei und Opferschutzeinrichtungen vermittelten Wissenswertes zu

- Evidenz und Gesundheitsfolgen von Gewalt im sozialen Nahraum,
- Rechtslage, Spurensicherung und den Umgang mit gewaltbetroffenen, traumatisierten Patient\*innen,
- extramuraler Hilfe für Frauen, Kinder, Männer, die von häuslicher Gewalt betroffen sind.

2022 ist eine Umgestaltung dieser Fortbildung vorgesehen. Fazit: Seit 2015 waren 41 Expert\*innen mit 80 Vorträgen zu Gast, davon sind 21 Vortragende von WIGEV und MedUni, 13 von extramuralen Einrichtungen, 7 von der Stadt Wien. 964 Teilnehmer\*innen hatten insgesamt 20 Module besucht.

## Train the trainers-Workshop II an der FH Campus Wien

Das WPFG kooperiert mit der FH Campus Wien, um Lehrende in der Ausbildung von Gesundheitsberufen für die Gewalt-Thematik zu sensibilisieren. Nachdem ein erster interdisziplinärer Train-the-Trainers-Workshop im Jahr 2020 erfolgreich war, unterstützte das Wiener Programm für Frauengesundheit auch im

Berichtsjahr einen Workshop, den wieder die Gewaltschutzexpertin Anneliese Erdemgil-Brandstätter durchführte. Insgesamt absolvierten zwölf Lehrende der Studiengänge Hebammen, Physiotherapie, Ergotherapie sowie Bioanalytik, darunter eine Curriculum-Verantwortliche, den vierteiligen Workshop.

## Neuer Look: Poster „Gewalt macht krank!“

Die Posterinitiative „Gewalt macht krank!“ aus dem Jahr 2015 erhielt einen grafischen Relaunch. Bei veränderter Optik ist die Botschaft gleichgeblieben: „Machen Sie den ersten Schritt, fragen Sie Ihre Patientin, ob sie Gewalt erfahren hat!“ appelliert ein Poster ans Gesundheitspersonal. Das zweite Poster wendet sich an Frauen im Wartezimmer. Auf Deutsch, Arabisch, Englisch und Türkisch werden sie ermutigt, Gewalterfahrungen ihrer Ärztin bzw. ihrem Arzt mitzuteilen.

Frauenstadträtin Katrin Gaál und Gesundheitsstadtrat Peter Hacker präsentierten die Poster am 3. Dezember mit Ärztekammer-Präsident Thomas Szekeres. Träger der Initiative sind das Wiener Programm für Frauengesundheit und der 24-Stunden Frauennotruf, unterstützt von Wiener Gesundheitsverbund, Ärztekammer für Wien und Wiener Frauenhäusern.

› [Link: Poster 1 und Poster 2](#)

## Lobbyingarbeit

Bei der Konferenz der Österreichischen Plattform Gesundheitskompetenz am 12. Oktober referierte Alexandra Grasl-Akkilic über „Gewalt-Früherkennung als organisationale Gesundheitskompetenz“ und am 11. November stellte sie die Sensibilisierungsaktivitäten der Stadt Wien für Gesundheitspersonal bei der Konferenz des Österreichischen Netzwerks gesundheitsfördernder Krankenhäuser vor.



Posterpräsentation „Gewalt macht krank!“, v.l.n.r.: Peter Hacker, Kristina Hametner, Katrin Gaál, Marion Gebhart, Thomas Szekeres. © PID/Votava

## Rund um den FGM-Beirat

Im FGM-Beirat der Stadt Wien, koordiniert vom Wiener Programm für Frauengesundheit, tauschen sich die Stadtverwaltung und Expert\*innen aus dem Gesundheitssektor aus. 2021 traf der Beirat im Mai und im November online zusammen. FEM Süd und MEN stellten ihre Erfahrungen mit der Ausbildung weiblicher und männlicher Peers vor. Weiters befasste sich der Beirat mit der neuen EIGE-Studie, die einen Teil Österreich gewidmet hat: Demnach sind 12 bis 18% bzw. 735 bis 1.083 der 0 bis 18-jährigen Mädchen, die selbst oder deren Eltern aus FGM-betroffenen Ländern stammen, gefährdet, beschnitten zu werden. Zahlen zur Prävalenz in der Gruppe der erwachsenen Frauen wurden nicht vorgelegt. Eine Empfehlung von EIGE betrifft die Einführung standardisierter ärztlicher Dokumentation von FGM im Gesundheitssystem.

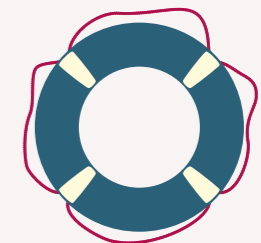
## FORTBILDUNG ZU FGM

Auf Einladung der Akademie der Ärzte Wien führte Alexandra Grasl-Akkilic am 9. Februar einen vierstündigen Online-Workshop über „Weibliche Genitalverstümmelung“ durch. Eingebunden waren drei Beiratsmitglieder: die Gynäkologinnen Daniela Dörfler und Susanne Hölber sowie die Medizinerin Umyma El Jelede vom FEM Süd. Insgesamt nahmen 43 Ärzt\*innen an der Fortbildung teil.

## LEITFADEN

Der überarbeitete Leitfaden für Multiplikator\*innen „Weibliche Genitalverstümmelung“ wurde 2021 vom Kooperationspartner Ärztekammer Wien gedruckt und allen gynäkologischen Ordinationen in Wien zugeschickt.

› [Link: Download](#)



Vernetzungstreffen der Wiener Opferschutzgruppen

Logo der Wiener Opferschutzgruppen



# Sexuelle und reproduktive Gesundheit

Die Geschichte der Sexualität der Frauen und ihrer Reproduktion ist eine Geschichte männlicher Deutungshoheit über den weiblichen Körper. Bis vor einigen Jahrzehnten fehlten Frauen zentrale Rechte über den eigenen Körper. Viele Forderungen der Frauenbewegungen wurden erfüllt. Dennoch bieten die weibliche Sexualität und das reproduktive Verhalten von Frauen sowie sexuelle Bildung immer wieder eine Kampfzone für Ideologien, Religionen und gesellschaftliche Strömungen. Das Wiener Programm für Frauengesundheit steht für sexuelle und reproduktive Selbstbestimmung von Frauen und stärkt diese mit seinen Aktivitäten.

## Neuer Folder zu Schwangerschaftsabbruch

Projektleitung: Christina Bässler und Alexandra Grasl-Akkilic

Nicht jede Frau wird gewollt schwanger. Frauen durch eine Schwangerschaft zu zwingen, hat für sie negative psychische Auswirkungen. Für die Gesundheit von Frauen ist es wichtig, eine Schwangerschaft medizinisch sicher abbrechen zu können – und zwar legal und straffrei und ohne Gewissenskonflikte. Der neue Folder mit dem Titel „Meine Entscheidung: Schwangerschaftsabbruch in Wien“ wurde vom Wiener Programm für Frauengesundheit, unter Einbeziehung von Expert\*innen, erarbeitet. Wertfrei formuliert, informiert der Folder über die Möglichkeiten, eine Schwangerschaft abzubrechen. Die Folder wurden an alle niedergelassenen Frauenärzt\*innen und gynäkologischen Abteilungen sowie relevanten Beratungseinrichtungen in Wien versandt.

› Link: [Download](#)

## Videoclips entmystifizieren die weibliche Intimzone

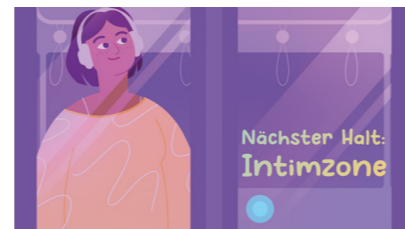
Projektleitung: Daniela Thurner, Mitarbeit: Alexandra Grasl-Akkilic

Sexuelle Bildung in Österreichs Schulen wird auch 2021 noch nachrangig behandelt. Ein großes Problem stellen die Lehrmaterialien dar. Das weibliche Geschlecht bleibt in Biologiebüchern unterrepräsentiert und auf seine inneren Fortpflanzungsorgane und deren Funktionen reduziert. Außerdem sind sowohl die Darstellung als auch die Beschreibung fehlerhaft. Weder Informationen noch Abbildungen oder die verwendete Sprache entsprechen den „Richtlinien zur Sexualpädagogik“ oder den „Standards für die Sexuaufklärung in Europa“ (WHO-Bericht). Bisherige Versuche, diesen Zustand zu ändern, sind gescheitert.

In Zusammenarbeit mit der Wiener Gesundheitsförderung beauftragte das Wiener Programm für Frauengesundheit 2021 das Kreativunternehmen Polarfux GmbH mit der Erstellung eines dreiteiligen altersgerechten Informationsvideos zur Entmystifizierung der weiblichen Intimzone. Die Physiologie von Vulva, Klitoris und Hymen (veraltet: Jungfernhütchen) soll darin anschaulich und divers dargestellt werden. Die animierten Videos wenden sich an über 15-jährige Mädchen – aber auch Burschen – aller



Broschüre zum Schwangerschaftsabbruch in Wien



Videoserie „Nächster Halt: Intimzone“

Bildungsschichten. Kerstin Pirker vom Frauengesundheitszentrum Graz und Katharina Schönborn-Hotter vom Frauengesundheitszentrum FEM in Wien begleiteten die gesamte Entwicklung des Videos fachlich. Bianca Burger, Sexualpädagogin, erarbeitete im Rahmen einer Vorfeldanalyse mit einer Mädchen-Fokusgruppe deren Erwartungen an ein solches Video. Das vermittelte Wissen soll dazu beitragen, das Selbstbewusstsein zu stärken, zu enttabuisieren, falsche Vorstellungen zu korrigieren und letztlich eine positive Einstellung zum eigenen Körper zu entwickeln. Die Videoserie wird 2022 der Zielgruppe via Social Media präsentiert.

› Link: [Wiener Mädchen Channel](#)

## Wiederholung der Schüler\*innen-Veranstaltung „Liebe, Sex und Klartext“

Projektleitung: Daniela Thurner

Im September 2021 wurde die Schüler\*innen-Veranstaltung „Liebe, Sex und Klartext“ in Kooperation mit wienXtra-Cinemagic in der Urania wiederholt. Im Rahmen eines interaktiven Programms mit Sexualpädagogin Bianca Burger, Phillip Leeb (Poika), Daniela Thurner (WPFPG), Martina Trimmel und Felix Gerl von der Aids Hilfe Wien sowie Wilhelm Wolfgang (WAST) wurde 60 Schüler\*innen die gleichnamige YouTube-Videoserie „Liebe, Sex und Klartext“ (siehe [Wiener Mädchen Channel](#)) vorgestellt. Die Vorträge zu den Themen sexuelle Orientierungen, weibliche Intimzone, Bedürfnisse von Burschen in Bezug auf sexuelle Bildung, Fakten zur Geschichte der Verhütung sowie Vor- und Nachteile gängiger Verhütungsmethoden wurden lebhaft diskutiert. Fernsehmoderatorin Christina Karnicnik hat durch den Vormittag geführt.



Präsentation der „Roten Box“, v.l.n.r.: Laura Wimmer, Kristina Hametner, Christina Dubravac-Widholm, Marina Hanke, Dolores Bakos

links: Poster „Rote Box“

## Rote Box: Pilotprojekt gegen Periodenarmut in der Brigittenau

Projektleitung: Kristina Hametner

Rund 17.000 Tampons und/oder Binden braucht eine Frau im Schnitt im Laufe ihres Lebens. Auch in Wien können sich viele die notwendigen Produkte nur schwer oder gar nicht leisten. Rund 20% der Frauen und Mädchen im 20. Bezirk sind armutsgefährdet. Für sie können 72 Euro im Jahr, die Frauen durchschnittlich für Perioden-Artikel ausgeben müssen, eine finanzielle Belastung sein. An vier Standorten in der Brigittenau bot die Rote Box von Oktober 2021 bis Jänner 2022 Mädchen und Frauen kostenlos Binden und Tampons zur freien Entnahme. Das Projekt war setting-orientiert: Die Standorte im Bezirksamt, im Sozialmarkt, in einer Beratungsstelle und einer Jugendeinrichtung wurden gewählt, weil diese eher von sozial Benachteiligten aufgesucht werden. Die Sichtbarkeit der Roten Box trägt auch zur Enttabuisierung der Menstruation bei.

Die Begleitevaluierung bestätigt den Setting-Ansatz, die Zielgruppe wurde gut erreicht. Insgesamt ist das Projekt sehr gut angekommen, sowohl bei den Partnereinrichtungen im Bezirk als auch bei den Frauen und Mädchen. Die Nachfrage überstieg die Erwartungen – sowohl hinsichtlich Nachfrage nach den Produkten als auch in puncto Aufmerksamkeit und öffentliches Interesse an dem Projekt. Die Rote Box Brigittenau war ein Kooperationsprojekt des WPFPG mit dem Frauenservice Wien, unterstützt vom Bezirk Brigittenau und vom Drogeriefachhandel BIPA, der die Periodenprodukte zur Verfügung stellte.

› Link: [Webseite](#)

# Schwangerschaft und Geburt

Das Thema Corona und die damit verbundenen Entwicklungen dominierten auch im Jahr 2021 den sensiblen Bereich Schwangerschaft und Geburt. Insbesondere gesundheitliche – sowohl körperliche als auch psychische – Belange standen im Vordergrund. Das Wiener Programm für Frauengesundheit konzentrierte sich daher darauf, werdende Eltern zu sensibilisieren, aufzuklären und umfassend zu informieren – beispielsweise über die „Corona-Schutz-Impfung für Schwangere“. Parallel ging die Arbeit auf institutioneller Ebene weiter, um die Anliegen des WPFG bestmöglich umzusetzen.

## Symposium zu Verlust und Selbstbestimmung in der Schwangerschaft

Projektleitung: Christina Bässler

Das Wiener Programm für Frauengesundheit veranstaltete am 10. November das Symposium „Ein Schritt zurück und ein Blick nach vorn. Schwangerschaft ... von Verlust, Selbstbestimmung und Empowerment.“ Das Thema Schwangerschaft wurde aus verschiedenen Blickwinkeln beleuchtet. Gesellschaftlich oft tabuisierte Themen wie Frühabort oder gescheiterte IVF-Versuche wurden ebenso behandelt wie die Bedeutung von Selbstbestimmung und Empowerment in dieser Lebensphase.

Einleitend ging Gynäkologin Katharina Walch auf die diagnostische Abklärung und therapeutische Optionen bei wiederholten Fehlgeburten ein. Daran anknüpfend gab die Psychologin Anita Weichberger einen Einblick in ihre Arbeit mit Frauen und Paaren im Rahmen von Kinderwunschbehandlungen. Sie stellt dabei Rolle und Raum für Trauer in den Mittelpunkt.

In ihrem Vortrag zu Schwangerschaft und Selbstbestimmung betonte Gynäkologin Barbara Maier die Aufgabe und Verantwortung auf beiden Seiten. Sowohl die schwangere Frau als auch das geburtshilfliche Team müssen ihre Rollen kennen und wahrnehmen. In einer abschließenden Podiumsrunde diskutierten drei Expert\*innen über Empowerment und was Frauen in diesen Umständen stärkt.

Durch eine Kooperation mit dem Wiener Gesundheitsverbund konnte die Veranstaltung in Hybridform abgehalten werden.



Publikum vor Ort im Billrothhaus



Podiumsdiskussion, v.l.n.r.: Marianne Mayer, Brit Haslinger, Maria Bernhart, Christina Bässler

Unter Einhaltung entsprechender Corona-Schutzmaßnahmen waren 40 Personen vor Ort im Billrothhaus und rund 100 Teilnehmer\*innen nahmen online teil.

## Kindeswohl bei Elternwunsch: Runder Tisch gemeinsam mit dem Netzwerk Frühe Hilfen Wien

Projektleitung: Christina Bässler

Am 14. Dezember fand zum vierten Mal ein Runder Tisch gemeinsam mit den Frühen Hilfen statt. Wie im Jahr zuvor musste auf eine virtuelle Veranstaltung umgestellt werden. Rund 80 Personen nahmen teil.

Dieses Jahr war das Thema: „Kindeswohl bei Elternwunsch. Psychosoziale Aspekte von medizinisch assistierter Reproduktion.“ Lässt das Wunschkind auf sich warten, greifen viele Paare und Frauen auf die Möglichkeiten der assistierten Reproduktion zurück. Der Runde Tisch fragte nach den psychosozialen Aspekten, aktuellen Trends und Folgen der Reproduktionsmedizin.

Als Einstieg in die Thematik stellte die Vizerektorin der Sigmund Freud Privatuniversität Wien, Jutta Fiegl, selbst Pionierin der psychosozialen Begleitung in der Reproduktionsmedizin, psychosoziale Beratungsansätze bei Kinderwunschpaaren vor. Michaela Leon ergänzte mit Beispielen aus ihrer psychotherapeutischen Praxis.

Im zweiten Teil beleuchtete Reproduktionsmedizinerin Nicole Petrovits das Thema „Single Mothers by Choice: Medizinische und psychosoziale Aspekte bei Solomutterschaft“. Abschließend ging Psychologin Karin Lebersorger darauf ein, wie sich potenzielle Risikokonstellationen für Wunsch Kinder vermeiden lassen.



links: Vortragende Barbara Maier  
rechts: Moderation Christina Bässler

## Rauch- und Alkoholkonsum in Schwangerschaft und Stillzeit

Projektleitung: Daniela Thurner

Die Stadt Wien hat sich mit den 2015 beschlossenen Wiener Gesundheitszielen vorgenommen, die Zahlen zum Alkohol- und Rauchkonsum während der Schwangerschaft zu senken. Das Wiener Programm für Frauengesundheit beschäftigt sich von Beginn an mit dem Thema und setzt in Kooperationen und mit Unterstützung eines interdisziplinären Fachbeirats, der zweimal jährlich zusammenfindet, zielgruppenspezifische Maßnahmen um.

Internationale Empfehlungen lauten: Kompletter Verzicht ist die einzige sichere Empfehlung zur Verhinderung von gesundheitlichen Folgeschäden. Argumente für diese Empfehlung im Zusammenhang mit Alkoholkonsum haben Beate Pietschnig (Fachbeirat) und Daniela Thurner (WPFG) im Artikel „Die vermeidbare Diagnose Q86.0“, in der Septemberausgabe der Zeitschrift „Doktor in Wien“ veröffentlicht.

> Link: Artikel

## NEUAUFLAGE: BROSCHÜRE „EINE AUSZEIT FÜR IHR BABY. INFORMATION ZU ALKOHOL UND RAUCHEN FÜR WERDENDE MÜTTER & ELTERN“

2021 wurde die Broschüre „Eine Auszeit für Ihr Baby. Information zu Alkohol und Rauchen für werdende Mütter & Eltern“ inhaltlich überarbeitet und an das neue Design der Stadt Wien angepasst. An den Druckkosten beteiligte sich die Ärztekammer für Wien. Die Broschüre wird vom Gesundheitsdienst der Stadt Wien dem Mutter-Kind-Pass beigelegt.

> Link: Download



Broschüre „Eine Auszeit für Ihr Baby. Information zu Alkohol und Rauchen für werdende Mütter & Eltern“

## FORTBILDUNG FÜR HEBAMMEN UND SOZIALARBEITER\*INNEN

Im März/April 2021 führte das WPF in Kooperation mit dem Wiener Hebammengremium eine Feedback-Umfrage bei Wiener Hebammen durch. Ziel der Umfrage war die Evaluierung der 2019 herausgegebenen Gesprächsleitfäden zur Beratung schwangerer Frauen beim Rauch- und Alkoholverzicht. Von insgesamt 85 Teilnehmer\*innen beurteilten zwei Drittel die Praxistauglichkeit der Gesprächsleitfäden als sehr gut. Sie gaben weiters an, noch nie zu dem Thema geschult worden zu sein. Das WPF reagierte prompt und organisierte gemeinsam mit Marianne Mayer vom Wiener Hebammengremium eine Fortbildung für Hebammen und Sozialarbeiter\*innen der Kinder- und Jugendhilfe, die 82 Personen nutzten.

Wissen zum Thema, die persönliche Haltung des Gesundheitspersonals sowie ein empathisches und wertfreies Beratungsgespräch sind Schlüsselemente, um Schwangere zu einer Verhaltensänderung in puncto Zigaretten- und Alkoholkonsum zu bewegen. Daher wurde im Rahmen der Schulung über die Folgen der Noxen auf Un- und Neugeborene sowie über das Tool „Motivierende Gesprächsführung“ informiert.

## MACHBARKEITSTUDIE

**Projektleitung:** Daniela Thurner  
**Mitarbeit:** Christina Bässler

In Österreich/Wien besteht eine unzureichende Datenlage zum Alkohol- und Raucherkonsumverhalten von Schwangeren, da vorhandene Datenquellen aufgrund der sensiblen Thematik (soziale Erwünschtheit) und Selektionsfähigkeit (nicht alle Spitäler melden Daten ein) keine valide Auskunft bieten. Zur Beschreibung der Prävalenzen zum Rauch- und Trinkverhalten rund um die Schwangerschaft wird meist auf Daten des deutschen Robert-Koch-Instituts verwiesen bzw. werden Schätzungen abgeleitet:

- Schätzungen gehen davon aus, dass in Österreich durchschnittlich 20% der Schwangeren rauchen und/oder gelegentlich Alkohol trinken.
- Mütter, die bei der Geburt ihres Kindes jünger als 25 Jahre alt waren, rauchten dabei rund zwei- bis dreimal häufiger als ältere Mütter.
- Je höher der sozioökonomische Status, desto geringer ist der Anteil der Kinder, deren Mutter während der Schwangerschaft geraucht hat.

In Vorbereitung für die 2022 geplante Erhebung wurde die Gesundheit Österreich GmbH im Berichtsjahr damit beauftragt, eine Machbarkeitsstudie durchzuführen. Diese untersucht auf Basis von vier Modulen

unterschiedliche Rahmenbedingungen hinsichtlich Setting, Zielgruppen, technische Machbarkeit, personelle Ressourcen, Fragestellungen und Möglichkeiten der Umsetzung.

Im Auftrag inbegriffen waren die Recherche und Zusammenstellung einer Fragensammlung zur Erstellung eines Erhebungsbogens betreffend Konsumverhalten von Schwangeren sowie Einstellung von Frauen und Gesundheitspersonal zu Alkohol und Zigarettenkonsum.

## Netzwerk psychosoziale Gesundheit in der Schwangerschaft und frühen Elternschaft

**Projektleitung:** Christina Bässler

Das Netzwerk besteht aus Psycholog\*innen, Psychotherapeut\*innen, Ärzt\*innen, Hebammen und Sozialarbeiter\*innen. Sie sind in unterschiedlichen Bereichen und Funktionen für schwangere Frauen sowie junge Mütter tätig. Ziel dieser Vernetzungsplattform ist ein intensiver Wissensaustausch, Verbesserungen im Sinne einer lückenlosen und interdisziplinären Betreuung psychisch belasteter Frauen und deren Kinder sowie die Identifikation und Beseitigung von Betreuungslücken.

Während das Vernetzungstreffen im April online abgehalten wurde, war im September ein persönliches Zusammenkommen möglich. Es zeigte sich, dass der direkte Austausch für eine gute Zusammenarbeit unersetzbar ist.

## Aktuelles zur Broschüre „Eigentlich sollte ich glücklich sein“

**Projektleitung:** Christina Bässler

Die viel gefragte und vergriffene Broschüre des Wiener Programms für Frauengesundheit „... eigentlich sollte ich glücklich sein ...“, die gemeinsam mit einem Expert\*innenbeirat erarbeitet wurde, kann nun wieder bestellt werden. Dies ermöglicht eine Kooperation mit dem Bundesministerium für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz, welches den Inhalt der Broschüre für eine Österreichausgabe übernommen hat.

Die Broschüre informiert über psychische und soziale Belastungen in der Schwangerschaft und nach der Geburt und listet Anlaufstellen auf.

› **Bestellung der Broschüre:**  
**Broschürens-service Sozialministerium**

## Psychosoziale Aspekte in der Assistierte Reproduktion

**Projektleitung:** Sabine Hofireck  
**Mitarbeit:** Alexandra Münch-Beurle

Für viele Paare gehört ein eigenes Kind zur Lebensplanung und der Leidensdruck, wenn es mit dem Kinderwunsch nicht klappt, ist oft sehr hoch. Fortpflanzungsmedizinische Angebote sind oft die letzte Hoffnung, ein eigenes Kind zu bekommen. Dabei liegt der Fokus darauf, schwanger zu werden. Physische und psychische Belastungen werden oft gar nicht bedacht. Daher wurde in einem mehrjährigen Prozess gemeinsam mit den Fachgesellschaften, einem interdisziplinär besetzten Expert\*innenbeirat das Konsensuspapier „Psychosoziale Aspekte in der Assistierte Reproduktion“ erarbeitet. Dieses enthält einen Leitfaden, worauf in der Betreuung von Kinderwunschpaaren bezüglich psychosozialer Aspekte zu achten ist.

Das Konsensuspapier wurde mit einer Presseausendung veröffentlicht, gedruckte Exemplare wurden an alle Mitglieder des Fachbeirats und an alle Kinderwunschambulatorien in Wien verschickt.

› **Link: Download**

## Broschüre „Pränatal-Diagnostik“: Drei neue Sprachen

**Projektleitung:** Christina Bässler

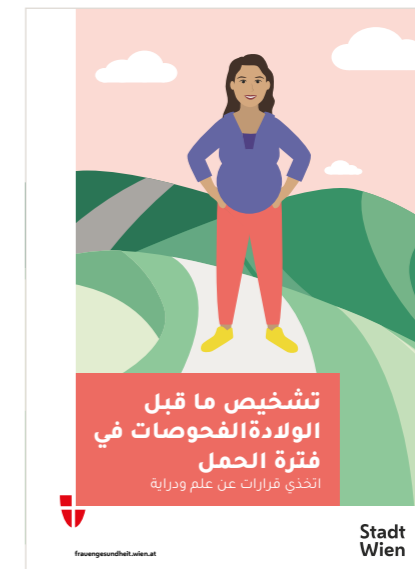
Das Frauengesundheitszentrum Kärnten hat die Broschüre „Pränatal-Diagnostik. Untersuchungen in der Schwangerschaft“ des Wiener Programms für Frauengesundheit (WPF) inhaltlich übernommen und in Arabisch, Englisch und Türkisch übersetzen lassen. Die Übersetzungen wurden wiederum dem WPF zur Verfügung gestellt und konnten ins neue Broschüren-Design der Stadt Wien eingearbeitet werden. Für den Druck und die Verteilung der Broschüren wurde Ende 2021 eine Kooperation mit dem Wiener Gesundheitsverbund vereinbart.

Die Broschüre regt schwangere Frauen und werdende Eltern an, sich frühzeitig mit dem Thema zu beschäftigen: Was bedeutet ein auffälliger Befund, wie soll man mit einer solchen Information umgehen, welche Entscheidungen sind zu treffen? Diese und weitere Fragen beantwortet die Broschüre in leicht lesbarer Sprache.

› **Link: Download**



Konsensuspapier „Psychosoziale Aspekte bei der Assistierte Reproduktion“



Broschüre „Pränatal-Diagnostik. Untersuchungen in der Schwangerschaft“ auf Arabisch

# Expert\*innenbeirat & Teammitglieder

Die Mitglieder dieses Gremiums werden durch die bzw. den Bürgermeister\*in nominiert. Ausgewählte Abgeordnete der im Wiener Landtag und Gemeinderat vertretenen Parteien sind im Beirat ebenfalls Mitglieder.

## Vorsitzende

**Mag.<sup>a</sup> Kristina Hametner**

## Mitglieder

- **Mag.<sup>a</sup> Maria Bernhart**  
Frauengesundheitszentrum FEM
- **Mag.<sup>a</sup> Lisa Brunner**  
Sucht- und Drogenkoordination Wien,  
Institut für Suchtprävention
- **Sandra Frauenberger**  
Dachverband Wiener Sozialeinrichtungen
- **Mag.<sup>a</sup> Susanne Guld, MBA**  
Stadt Wien, Strategische Gesundheitsversorgung
- **MMag.<sup>a</sup> Helene Haidl**  
Stadt Wien, Kinder und Jugendhilfe
- **OÄ<sup>in</sup> Dr.<sup>in</sup> Susanne Hölbfner**  
Wiener Gesundheitsverbund
- **Univ. Prof.<sup>in</sup> Dr.<sup>in</sup> Alexandra Kautzky-Willer**  
MUW, Gender Medicine Unit
- **Dr.<sup>in</sup> Irene Kloimüller**  
Wert:Arbeit
- **Dir.<sup>in</sup> Mag.<sup>a</sup> Evelyn Kölldorfer-Leitgeb**  
Wiener Gesundheitsverbund, Generaldirektion
- **Univ. Prof.<sup>in</sup> Mag.<sup>a</sup> Dr.<sup>in</sup> Hanna Mayer**  
Uni Wien, Institut für Pflegewissenschaften
- **Marianne Mayer, MLS**  
Österreichisches Hebammengremium
- **Prim.<sup>a</sup> Prof.<sup>in</sup> Dr.<sup>in</sup> Katharina Pils**  
Wiener Gesundheitsverbund
- **Dr.<sup>in</sup> Sigrid Pils**  
Wiener Pflege-, Patientinnen- und  
Patientenanwältin
- **Mag.<sup>a</sup> Martina Plohovits**  
FSW, FB Behindertenarbeit, Mobilität und  
Beratung
- **Mag.<sup>a</sup> Manuela Smertnik, MAS**  
Verein Wiener Jugendzentren
- **Mag.<sup>a</sup> Dr.<sup>in</sup> Ursula Struppe**  
Stadt Wien, Integration und Diversität
- **Mag.<sup>a</sup> Dr.<sup>in</sup> Ulli Weish**  
Uni Wien, Institut für Publizistik und  
Kommunikationswissenschaft
- **Mag.<sup>a</sup> Laura Wimmer**  
Stadt Wien, Frauenservice Wien
- **Mag.<sup>a</sup> Hilde Wolf**  
Frauengesundheitszentrum FEM Süd

## Abgeordnete

- LTA<sup>g.</sup>, GR<sup>in</sup> **Safak Akcay**, SPÖ
- LTA<sup>g.</sup>, GR<sup>in</sup> **Dolores Bakos**, NEOS
- LTA<sup>g.</sup>, GR<sup>in</sup> **Mag.<sup>a</sup> Nicole Berger-Krotsch**, SPÖ
- LTA<sup>g.</sup>, GR<sup>in</sup> **Luise Däger-Gregori**, MSc, SPÖ
- LTA<sup>g.</sup>, GR<sup>in</sup> **Katarzyna Greco**, MBA, ÖVP
- LTA<sup>g.</sup>, GR<sup>in</sup> **Marina Hanke**, BA, SPÖ
- LTA<sup>g.</sup>, GR<sup>in</sup> **Sabine Keri**, ÖVP
- LTA<sup>g.</sup>, GR<sup>in</sup> **Dr.<sup>in</sup> med. Claudia Laschan**, SPÖ
- LTA<sup>g.</sup>, GR<sup>in</sup> **Martina Ludwig-Faymann**, SPÖ
- LTA<sup>g.</sup>, GR<sup>in</sup> **Mag.<sup>a</sup> Barbara Huemer**, GRÜNE
- LTA<sup>g.</sup>, GR<sup>in</sup> **Mag.<sup>a</sup> Caroline Hungerländer**, ÖVP
- LTA<sup>g.</sup>, GR<sup>in</sup> **Dr.<sup>in</sup> Ingrid Korosec**, ÖVP
- LTA<sup>g.</sup>, GR<sup>in</sup> **Veronika Matiassek**, FPÖ
- LTA<sup>g.</sup>, GR<sup>in</sup> **Mag.<sup>a</sup> Birgit Meinhard-Schiebel**,  
GRÜNE
- LTA<sup>g.</sup>, GR<sup>in</sup> **Gabriele Mörk**, SPÖ
- LTA<sup>g.</sup>, GR<sup>in</sup> **Dr.<sup>in</sup> Mireille Ngosso**, SPÖ
- LTA<sup>g.</sup>, GR<sup>in</sup> **Victoria Spielmann**, BA, GRÜNE

## Team des Wiener Programms für Frauengesundheit

- **Mag.<sup>a</sup> Dr.<sup>in</sup> Christina Bässler**  
Sportwissenschaftlerin
- **Mag.<sup>a</sup> Alexandra Grasl-Akkilic**  
Politikwissenschaftlerin, stv. Leitung
- **Mag.<sup>a</sup> Kristina Hametner**  
Soziologin, Leitung
- **Mag.<sup>a</sup> Sabine Hofireck, MBA**  
Pflegerwissenschaftlerin
- **Mag.<sup>a</sup> Alexandra Münch-Beurle**  
Psychologin
- **Mag.<sup>a</sup> Ulrike Repnik, MA**  
Politikwissenschaftlerin
- **Mag.<sup>a</sup> Denise Schulz-Zak**  
Sozioökonomin
- **Elisabeth Simsek**  
Sekretariat
- **Mag.<sup>a</sup> Daniela Thurner**  
Ernährungswissenschaftlerin

## IMPRESSUM

### Medieninhaberin & Herausgeberin

Büro für Frauengesundheit und Gesundheitsziele  
Strategische Gesundheitsversorgung Stadt Wien  
Brigittenauer Lände 50-54, 1200 Wien

### Für den Inhalt verantwortlich

Mag.<sup>a</sup> Kristina Hametner, Leiterin Büro für Frauengesundheit und  
Gesundheitsziele/Wiener Programm für Frauengesundheit

### Projektleitung & Redaktion

Mag.<sup>a</sup> Daniela Thurner

Redaktion Mag.<sup>a</sup> Alexandra Grasl-Akkilic

Mitarbeit Mag.<sup>a</sup> Dr.<sup>in</sup> Christina Bässler, Mag.<sup>a</sup> Sabine Hofireck, MBA,  
Mag.<sup>a</sup> Alexandra Münch-Beurle, Mag.<sup>a</sup> Ulrike Repnik, MA,  
Mag.<sup>a</sup> Denise Schulz-Zak

### Lektorat

Mag.<sup>a</sup> Monika Frank

Gestaltung Jessica Gaspar

Coverillustration C. Gina Huber

Fotos Wiener Programm für Frauengesundheit

Druck Stadt Wien Druckerei

Stand Mai 2022

Alle Broschüren des Wiener Programms für Frauengesundheit können auch  
auf unserer Webseite heruntergeladen und kostenlos bestellt werden.

### Wir sind erreichbar

Tel: +43 1 4000 84200

frauengesundheit@ma24.gv.at

frauengesundheit.wien.at



